

Wolfgang Beutel

# Demokratische Schulentwicklung durch Unterstützung – das Förder- programm „Demokratisch Handeln“

Zweifelsohne ist inzwischen anerkannt, dass sowohl schulbezogene als auch schülerorientierte Wettbewerbe und Ausschreibungen einen Beitrag zur pädagogischen Entwicklung von Lernen, Unterricht und der Schule insgesamt leisten können (Fauser et al. 2007). Seit den 1980er-Jahren haben sich zahlreiche Initiativen und Projekte herausgebildet, die auf diesen Wegen besondere Themen und Segmente der pädagogischen Schulentwicklung aufgreifen und dazu verhelfen, diesen schulischen Themen und Aufgaben einen eigenen Platz in der Profilierung und im Lernangebot einzelner Schulen zu sichern. Dazu gehören etwa Projekte wie das von Mitte der 1980er-Jahre bis zur Jahrtausendwende wirksame Programm „Praktisches Lernen“. Dazu gehören gegenwärtig etwa der Gruppenwettbewerb „Jugend debattiert“, der – getragen von einem Stiftungskonsortium unter Führung der Hertie-Stiftung – eine starke Kraft dabei geworden ist, Formen und Kompetenzen der abwägenden und kontroversen Debatte, also einer kommunikativen, deliberativen Kultur des Umgangs mit Herausforderungen der Gegenwart in der Schule zu vermitteln und Sprachkompetenz als elementaren Bestandteil politisch-demokratischer Bildung zu stärken (Hiel-scher/Kemmann/Wagner 2010).

Der wissenschaftspropädeutische Wert und der besonders politisch bildsamen Kern, den etwa Projektgruppen, die am „Geschichtswettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten“ der Körber-Stiftung teilnehmen, an ihrer Schule stärken

und weiterentwickeln können, wird ebenfalls anerkannt und kritisch-fachdidaktisch begleitet (Borries 2001). Schließlich ist seit mehr als sechs Jahren mit einer erstaunlichen Schnelligkeit und Akzeptanz der Deutsche Schulpreis etabliert worden (Fauser et al. 2010, Schratz et al. 2012), der nicht alleine Anerkennung für vorhandene Schulentwicklungsprozesse gibt, sondern sich selbst dezidiert als eine Initiative und ein Angebot zur Schulqualitätsentwicklung versteht. Dafür steht im Schulpreis – nebst dem das Procedere von Bewerbung und Auslobung kennzeichnenden aufwendigen und genauen Dokumentations- und Evaluationsverfahren – ein ausdifferenziertes Akademie-Angebot (Rösch 2010) bereit, mit dem die Verbesserung von Lern- und Schulqualität als eigentlichem Anliegen dieses Schulwettbewerbs sichtbar wird.

Vor allem aber konnte durch den Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ seit etwa zwanzig Jahren auch die Demokratie als ein Element einer differenzierten und gegenwartsbezogenen Schulentwicklung dargestellt werden (Beutel/Fauser/Rademacher 2012). Dabei hat dieses Förderprogramm die politische Sozialisation in der Schule unter dem Aspekt des Erfahrungslernens und der Orientierung an der Demokratie als politischer Form unserer Gesellschaft ebenso wie als handlungsleitendem Wert für Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt seines Angebots und seiner Arbeitsformen gestellt hat (Beutel/Fauser 1989; 2001)

## Der Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ als schulbezogenes Entwicklungsinstrument

Vorgeschichte und Vorarbeiten von „Demokratisch Handeln“ liegen im Schulentwicklungsprojekt „Praktisches Lernen“ (Projektgruppe Praktisches Lernen 1998). Denn dieses Schulentwicklungsprojekt hat bei der Rückbesinnung auf die Traditionen und Erfahrungen der Reformpädagogik, die die Schulentwicklungsdebatte der 1980er-Jahre beeinflusst hat, eine besondere Resonanz ausgelöst. Es hat als Reformkonzept die Verbesserung der Lernqualität und der Schulqualität im Rahmen eines Programms zur Schul- und Unterrichtsentwicklung aneinander gekoppelt. Lernen soll über die belehrende Vermittlung von Schulwissen hinausgehen und vor allem die Erfahrung eigenen Handelns und eigener Wirksamkeit bei der Bearbeitung praktischer und lebensdienlicher Aufgaben einschließen. Dabei hat sich das Praktische Lernen auf die einzelne Schule als eine unternehmerische Handlungseinheit konzentriert, die aus dem Reservoir der in ihr selbst liegenden Kräfte, Kompetenzen und Möglichkeiten und mit fachlicher und ggf. finanzieller Unterstützung von externen Partnern ihre eigene Weiterentwicklung betreiben kann. Viele der beteiligten Schulen haben sich als eigenständige und sozial schöpferische Institution gezeigt und sind durch ihre Projekte auch im wörtlichen Sinne unternehmerisch tätig geworden, weil dabei oft eigenständig Mittel erschlossen, Ziele gesetzt, Ergebnisse nachgewiesen und Partner überzeugt werden mussten – die Schulen wurden im Idealfall zu einem „Bildungsunternehmen ohne Erwerbscharakter“ (Hiller 1990). Aus dem Praktischen Lernen sind selbst „Förderwettbewerbe“ entstanden, mit dem Ziel, Projekterfahrungen für ein solches Lernen zu dokumentieren, unter qualitativen Kriterien zueinander in Beziehung zu setzen und damit zugleich einen Anregungspool für Schulentwicklung aus der Schulpraxis heraus zu schaffen.

Hieraus wurde dann der Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ konzipiert mit Blick

darauf, die im praktischen Lernen sichtbar gewordenen Möglichkeiten, durch Projekte Themen des öffentlichen Diskurs, der politischen Gegenwartsdebatte und der Demokratie in der Schule fächerübergreifend aufzunehmen, systematisch zu erfassen, zu begleiten, öffentlich sichtbar zu machen sowie Strukturen und Instrumente zur weiteren Entfaltung der Wirksamkeit solcher Projekte zu entwickeln (Beutel/Fauser 2005). Auch dieses – die öffentliche Anerkennung schulischer Leistungen für die Demokratie – erweist sich als Teil einer veränderten schulischen Kultur und des erweiterten professionellen Handelns von Schulen, Schülerschaft und Lehrerschaft. Waren doch bislang auf Anerkennung bezogene Wettbewerbe vor allem auf besondere Leistungen von Schülerinnen und Schülern in den Feldern angewandter Naturwissenschaften, von Sport und von Kunst und Kultur gerichtet.

Unter Schulentwicklungsaspekten bedeutsam sind vor allem Schulen, die sich mit Projekten vor allem am Wettbewerb Demokratisch Handeln beteiligt haben, die sich retrospektiv als stetiger Prozess der Veränderung von Lern- und Professionsqualitäten an der Schule lesen lassen. Hier kommt eine neue Perspektive in den Blick – der Wettbewerb als Instrument der Qualitätsentwicklung. Denn noch in den 1980er-Jahren war der Wettbewerb in der Schulpädagogik vor allem als ein systemischer Gedanke gelesen worden, der in Widerspruch zu den Differenzierungs- und Gerechtigkeitserwartungen einer lernförderlichen und individualisierenden Pädagogik steht. Erst in der nachfolgenden Zeit sind, im Zusammenhang mit dem Erstarren der Einzelschulforschung und mit dem Aufkommen zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Schulentwicklung, die besondere Qualitäten der Profilierung von Wettbewerben sichtbar geworden und haben sich ausdifferenziert. Die Entwicklungsleistungen von Wettbewerben für die Schule können folgendermaßen charakterisiert werden – Wettbewerbe leisten:

- Die öffentliche Darstellung von Best-Practice-Erfahrungen,

- die öffentlichen Anerkennung von Schulleistung und Schülerleistung,
- die Multiplikation interessanter Lernansätze, Projekte und Schulentwicklungskonzepte,
- die Gewährleistung von Transparenz bei der Leistungserbringung von Schulen ebenso wie bei Schülerinnen und Schülern und
- sie dokumentieren die damit verbundene Selbstaufklärung, die mit dem Darstellungs- und Bilanzierungserfordernis guter Wettbewerbe einhergeht.

Wettbewerbe – sowohl für Schülerinnen und Schüler wie für Schulen insgesamt – werden deshalb heute als Förder- und Entwicklungsinstrumente gesehen. Ihr Potenzial ist für die Schulpraxis ebenso wie für die Schul- und Lernforschung neu entdeckt worden. Dies gilt auch und gerade für die Demokratiepädagogik und die Politische Bildung (Beutel/Marwege 2007).

Die lernförderlichen und schulentwicklungsbezogenen Wettbewerbe haben über die letzten Jahre hinweg eine gegenwärtig deutlich sichtbare Szene schulexterner Unterstützungskultur erzeugt, die auf der Basis reformorientierter Einsichten und Erfahrungen Schulen, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern Hilfen und Unterstützung zur Entwicklung von Qualität des Lehrens und Lernens geben können. Denn alle bislang genannten Wettbewerbe zielen natürlich auf eine Verbesserung der Lern- und – damit einhergehende – auch der Unterrichtsqualität

### Lernen in demokratiepädagogischen Projekten

An einem Beispiel aus dem Förderprogramm Demokratisch Handeln soll exemplarisch aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten zur Entwicklung

demokratischer Handlungskompetenz und zur Erweiterung des Angebots und Lernspektrums der Schule sichtbar werden. Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass es politische Themen aufgreift und zugleich in den beteiligten Schulen eine mittelfristige Zeitperspektive erschlossen hat, die zu Projektbeginn so nicht sichtbar oder gar zu planen war. Das Projekt hat sich für die jeweiligen Schulen als profilbildend erwiesen und zeigt in der Rekonstruktion Dimensionen von Lernzeit und Entwicklungsräumen, die man als „langen Atem“ umschreiben kann, die in der Schule nur durch engagierte und damit verbundene Lehrkräfte gewährleistet wird. Für die Schülerinnen und Schüler wiederum bringt es mit sich, dass die Projektstätigkeit über mehrere Schüler-Generationen weitergereicht wird.

Das Projekt wurde in verschiedenen – jeweils für sich mit einem vorzeigbaren Ergebnis abgeschlossenen Entwicklungsschritten – im Förderprogramm Demokratisch Handeln durch die Bewerbung in der jeweiligen Jahresausschreibung dokumentiert. Es entstand als Projektinitiative zweier Hamburger Schulen in der Konkretisierung einer Schulpartnerschaft nach Bosnien.

Das Förderprogramm kann noch eine Reihe weiterer solcher sich langfristig entwickelnder demokratiepädagogischer Schulprojekte skizzieren, die von Aufgaben und persönlichem Engagement ausgehen, weniger aber von den Schulfächern und dabei bemerkenswerterweise am wenigsten vom Fachunterricht der politischen Bildung (Beutel 2009).

### Das Bosnien-Projekt der Gesamtschule Stellingen und der Schule Corveystraße in Hamburg

„Zukunftsvisionen – Müll vermeiden, trennen und recyceln. Eine Straßenbahnbemalung in Sarajewo“, so nennen Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Stellingen und des Gymnasiums Corveystraße in Hamburg (und weiterer Hamburger Schulen)

ein Projekt, mit dem sie im April 2006 Aspekte der Ökologie und des Zusammenlebens aufgreifen und mit einem konkreten Unterstützungs- und Arbeitsangebot im Rahmen einer Projektpartnerschaft mit dem Vierten Gymnasium Ilidza Gymnasium im bosnischen Sarajevo verbinden wollen. Einen Vorläufer hat diese Partnerschaft zu bosnischen Schulen mit einem Projekt, dass vom Schuljahr 2002/03 bis 2005 die Schule im bosnischen Dorf Sibenica unterstützt hat. In drei Projektphasen wurden Hilfsgüter gesammelt, Kontakte gepflegt und jeweils im Sommer eines Jahres ein entsprechender Gütertransport organisiert und von der Projektgruppe begleitet. Nach drei Jahren allerdings endete dieses Unterstützungsangebot an der Erfahrung von Korruption und Diebstahl vor Ort. Die Projektgruppe gibt jedoch nicht auf. In einer neuen Partnerschaft zu dem Gymnasium in Sarajevo wird die Verbindung von Schulpartnerschaft und gemeinsamer Arbeit mit dem Anspruch fortgeführt, die immer noch von den Folgen des Bürgerkrieges beeinträchtigten Region zu unterstützen. Insgesamt wurden in den Ausschreibungen des Förderprogramms zwischen 2002 und 2011 neun jeweils großangelegte Teilprojekte dokumentiert.

So fliegen im April 2006 16 Schülerinnen und Schüler dreier Hamburger Schulen – Gymnasium Stellingen, Ida-Ehre-Gesamtschule und Gymnasium Corveystraße – nach Sarajewo, um das Austauschprogramm erstmals mit den neuen Partnern zu erproben. Bei dieser Fahrt steht wie schon in den vorausgehenden Bewerbungen ein kommunales Projekt im Mittelpunkt: Die Gestaltung eines Straßenbahnwagens in Sarajewo. Gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen der Schule in Sarajewo werden hierzu Entwürfe entwickelt. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt beim Umweltschutz: „Müll vermeiden, trennen und recyceln“. Es geht der Gruppe jetzt nicht mehr alleine um Begegnung und Unterstützung, vielmehr soll gemeinsam an einer aktuellen und überregionalen politischen Herausforderung gearbeitet werden. Die Jugendlichen

setzen sich vor Ort gegen eine Fülle an bürokratischen und technischen Schwierigkeiten sowie gegen Misstrauen bei den Partnern der Stadtbahn-Unternehmung durch. Mit viel Geduld und Kreativität gelingt es ihnen, gemeinsam mit der Partnerschule, einen alten Straßenbahnwagen neu zu gestalten und als fahrendes „Denkmal“ für Müllrecycling in den öffentlichen Personenverkehr der Stadtbahn einzubinden. Ergänzt wird dieser Teil der Partnerschaftsarbeit durch eine Arbeitswoche in Hamburg, bei der Schülerinnen und Schüler aus Sarajewo zu Gast sind.

Im nachfolgenden Projekt im Sommer 2007 arbeiten 32 Hamburger und Sarajevoer Jugendliche im Rahmen eines Schüleraustauschs gemeinsam weiter an der Stärkung des Umweltbewusstseins in Bosnien-Herzegowina. Die Jugendlichen organisieren Stoffbeutel, um diese mit eigenen Motiven zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts zu bedrucken und mit Hinweisen zum eigenen Verhalten in Sarajevo sowie auch in Hamburg zu verteilen. Mit Hilfe von Sponsoren bedrucken und verteilen sie 10.000 Stoffbeutel. Ziel der Jugendlichen ist es außerdem, auf dem Balkan eine Firma oder einen Konzern zu gewinnen, der für die Bevölkerung weiterhin Stoffbeutel anbietet. Daneben entsteht bei der Partnerreise nach Sarajevo dort eine „Müllskulptur“ – eine von den Schülern gemeinsam aus Müll gefertigte Taube. Während des Gegenbesuchs der Jugendlichen aus Sarajevo entsteht – im Jahr 2008 – die künstlerische Gestaltung von Schulwänden durch Graffiti zum Klimaschutz sowie in gemeinsamer Arbeit eine weitere Müllskulptur aus Draht – eine 1,80 m hohe Hand, die die Erdkugel hebt. Außerdem verteilen die Jugendlichen auch in der Hansestadt Stoffbeutel an die Bevölkerung.

Im Projektjahr 2010 werden von den Jugendlichen Zeitzeugeninterviews vorbereitet und in Sarajevo und Hamburg durchgeführt. Dabei standen vor allem die Schülerinnen und Schüler im Vordergrund, welche mit ihren Familien während des Balkan-

krieges nach Deutschland geflohen und dann wieder in ihr zerstörtes Heimatland zurückgekehrt waren. Im Januar 2011 organisieren die beiden Hamburger Schulen eine Veranstaltung für Eltern, Freunde und Anwohner aus dem Stadtteil. Sie präsentieren ihre Erfahrungen und Erlebnisse des Schüleraustausches 2010.

Im Jahresprojekt 2011 entwickeln die Schülerinnen und Schüler der Hamburger Schulen eine Aktion, bei der sie alte oder defekte Handys, die nicht in den Restmüll entsorgt werden dürfen, sammeln und anschließend recyceln. Mit dem Erlös von einem Euro pro Handy unterstützen sie drei verschiedene soziale Projekte. In den Ferien stellen sie 150 Recycling-Boxen her, in denen sie die Handys sammeln. Als Kooperationspartner finden Sie eine Drogerie- und eine Bäckerei-Kette, so dass sie in ganz Hamburg sammeln können. Der Erlös von einem Euro pro Handy gelangt zu je einem Drittel an die Hamburger Tafel, an den Verein „Kinder helfen Kindern e.V.“ und an ihr Partner-Gymnasium in Sarajevo.

Weitere Projekte werden durchgeführt und geplant. Stets werden Begegnungen, Aufarbeitung und kritische Auseinandersetzung mit der Umweltfrage sowie dem Europa erschütternden Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien verbunden und als vor Ort jeweils Teilprojekte konzipiert und durchgeführt. Deren Themen sind aktuelle Herausforderungen für die Demokratien in Deutschland und Europa. Das Projekt als Organisations- und Lernform ebenso wie als didaktisch-methodische Großform zielt zudem auf die konsequente Mitbestimmung und Mitverantwortung der beteiligten Schülerinnen und Schüler an ihrem Lernen und dessen Ergebnissen. Die Teilprojekte sind seit nunmehr über zehn Jahren zugleich zu profilbildenden Elementen der Entwicklung der beteiligten beiden Schulen in Hamburg und in der Partnerschule in Sarajevo geworden. Der Prozess ist gleichwohl erst angestoßen und keinesfalls abgeschlossen. Man darf auf die weiteren Projekte gespannt sein.

## Wettbewerbe – Schulentwicklung durch externe Unterstützung?

Der in diesem Beispiel aufgespannte Projektkontext zeigt mehrere Dimensionen der Schulentwicklung und belegt zugleich auch die Funktionen des Wettbewerbs „Demokratisch Handeln“ im Sinne eines außerschulischen Akteurs, der damit die Schulentwicklung fördern und unterstützen kann:

- Im Bereich der Lernqualitäten liegt die besondere Herausforderung in der Konzeption handhabbarer Teilprojekte, die die Partnerschaft jeweils durch gemeinsame Arbeitsphasen konkretisieren, die dabei die umfassenden politischen Aspekte der Ökologie und der Europäischen Integration sowie der kulturellen Differenz in bearbeitbare Sequenzen sowohl thematisch als auch durch das gemeinsame Lernen und Leben in der Projektphase handlungshaltig, ergebnis- und produktorientiert sowie öffentlich darstellbar umsetzen.
- In Blick auf die Zeitdimensionen unterstreichen beide Projekte die Mehrdimensionalität schulischer Lernzeit (Görtler/Reheis 2012). Als einzelne Projektschritte weisen sie intensive Arbeitsphasen unterschiedlichen Charakters aus, die aber durchweg auf Selbstorganisation, Zielklärung, Vorbereitung, selbständige Durchführung und gemeinsame Ergebnissicherung sowie Auswertung setzen.
- Die Projekte sind fächerübergreifend angelegt, bearbeiten ihre Themen in- und außerhalb von Unterrichtsphasen und machen in der Schule ein flexibles Zeitmanagement erforderlich, für das die betreuenden Lehrkräfte mental und organisatorisch – bei der Kollegenschaft um Verständnis und Unterstützung werbend – eintreten müssen.
- Die Projekte erzeugen Langzeitwirkung und sind sichtbare Element der Qualitätsentwicklung an

den beteiligten Schulen – sie sind auch gegenwärtig an den Schulen in Hamburg und Sarajevo sichtbar sowie aktiv. Sie wirken auf das jeweilige Schulprofil ein; nur so können verschiedene Schülergenerationen die Projekte jeweils als ihr Thema und ihre Aufgabe aufnehmen.

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln hat durch sein Dokumentationserfordernis dazu beigetragen, die Projektbeteiligten über ihre Handlungsverhältnisse aufzuklären. Besonders reizvoll und für die qualitative Schulforschung ertragreich ist das dann, wenn Dokumentationen langfristig laufender Projekte zu verschiedenen Entwicklungszeitpunkten und Teilschritten vorgelegt und dadurch einzelne Projektschritte sichtbar gemacht werden. Wettbewerbe wie Demokratisch Handeln funktionieren bezogen auf die Schule als externe Instanzen fachlicher Objektivierung und öffentlicher Anerkennung, sind also Akteure zur Sicherung von Transparenz im pädagogischen Handeln nach innen und nach außen.

### Das Förderprogramm als „Instrument der externen Qualitätsentwicklung“

Nach den Erfahrungen mit dem Projekt „Praktisches Lernen“, dem „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ und auch dem „Deutschen Schulpreis“ können wir festhalten, dass es gelungen ist, den Wettbewerbsgedanken als eine Möglichkeit zur Evaluation von Lernqualität und besonderen Lernleistungen auch in der Demokratiepädagogik und der politischen Bildung in der Pädagogik so zu etablieren, dass Wettbewerb ein schulpädagogischer Entwicklungsbegriff werden kann, der instrumentelle Hilfen zur Lösung schulischer Aufgaben im Feld von Politik und Demokratie als schulischer Erfahrungsqualität gibt. Wir können abschließend festhalten, dass es – mit dem Wettbewerb „Demokratisch Handeln“, aber auch mit anderen qualitätsorientierten Wettbewerben, die Entwicklungsperspektiven fördern und

schärfen helfen – folgende Aspekte der Schulentwicklung gestärkt werden können:

- Wettbewerbsangebote setzen auf freiere Formen der zeitlichen Organisation des Lernens, als es der Schulunterricht im engeren Sinne bietet, v.a. wenn es um projektbezogene Wettbewerbe wie „Demokratisch Handeln“ geht. Im Spannungsfeld zwischen Schulzeit-Verkürzung und der Notwendigkeit, die Leistungen der einzelnen Schule transparent zu evaluieren, kommt den Wettbewerben verstärkt Bedeutung zu.
- Wettbewerbe sind – und das scheint bildungspolitisch bedeutsam – inzwischen ein breiter Resonanzraum für die Etablierung und Selbstvergewisserung schulischer Qualitäten und Leistungen für die einzelnen Schulen an sich. Das wird beispielhaft im Wechselspiel des dargestellten Projektbeispiels mit seinen Folgebewerbungen und dem Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ sichtbar.
- Für Wettbewerbe wird in der Schule zusätzliche Zeit investiert: Bei den Lehrenden geschieht dies oftmals durch zusätzliches Engagement, bei den Lernenden ohnehin – alle interessanten Projekte und Wettbewerbsbeiträge bemessen das Lernen der Schülerinnen und Schüler nicht in Unterrichtsstunden, sondern v.a. im darüber hinaus gehenden zeitlichen Engagement und der Beschreibung der Intensität von Lernen, Handeln und Erfahrung.
- Wettbewerbe erschließen Aufgaben für Pädagogik in Wissenschaft und Praxis: In Wettbewerben generieren und dokumentieren Schulen eine breite Palette von „Best-Practice“-Erfahrungen – also problemzentrierte Lösungen, die nicht in jedem Falle durch Schul-, Unterrichtstheorie und Didaktik bereits erfasst sind – und erschließen damit für die Pädagogik in Praxis und Wissenschaft aktuelle Aufgaben und Herausforderungen.



- Wettbewerbe fördern die Professionalität schulischen Handelns: Schulwettbewerbe können in den Schulen Innovationspotenziale freisetzen. Sie sorgen für Öffentlichkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit pädagogischer und schulischer Entwicklungsaufgaben wie im hier gezeigten Beispiel für die mehrdimensionale Entfaltung von Demokratie als Gegenwartsaufgabe und Lernqualität zugleich. Wettbewerbe sind so gesehen ein Beitrag zur Evaluation, Wirkungssicherung und Transparenz schulischen Handelns. Damit sind sie ein Teilbereich eines zunehmend wichtiger werdenden professionellen Verhältnisses und professionalitätsfördernder Strategien der Schulentwicklung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Schulwettbewerbe dazu beitragen können, bildungspolitisch bedeutsame Themen zu generieren bzw. eine für diese Themen wichtige Lobby zu bilden. Das zeigt Demokratisch Handeln für die „Demokratiepädagogik“. Über eine längere Zeit beobachtet zeigt sich, dass Wettbewerbe einen Möglichkeitsraum entfalten helfen, der der Schule als in Traditionen und institutionellen Regeln gefesselten Instanz nur bedingt eigen ist. Das Wechselspiel von Schulentwicklung und außerschulischer Unterstützung durch qualitätsorientierte Wettbewerbe wie dem „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ markiert so gesehen auch ein Versprechen für die Zukunft der Schule.

aus: *Lehren und Lernen – Zeitschrift für Schule und Innovation in Baden-Württemberg* 39, H. 2, S. 28-32.  
Neckar-Verlag: VS-Schwenningen 2013

## Literatur

Beutel, W. (2009): Unterricht und Schulentwicklung? Bausteine demokratischer Schulkultur. In: Beutel, W./Fauser, P. (Hrsg.): Demokratie, Lernqualität und Schulentwicklung. Schwalbach/Ts., S. 81-110.

Beutel, W./Fauser, P. (Hrsg.) (2013): Demokratie erfahren: Analysen, Berichte und Anstöße aus dem Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“. Schwalbach/Ts. (im Druck).

Beutel, W./Fauser, P./Rademacher, H. (2012): Demokratiepädagogik. In: Beutel, W./ Fauser, P./Rademacher, H. (Hrsg.): Jahrbuch Demokratiepädagogik 2012. Aufgabe für Schule und Jugendbildung. Schwalbach/Ts., S. 17-28.

Beutel, W./Marwege, U. (2007): Schülerwettbewerbe in der politischen Bildung. In: Lange, D./Reinhardt, V. (Hrsg.): Basiswissen Politische Bildung, Bd. 6: Methoden Politischer Bildung, Hohengehren, S. 204-211.

Borries, B. v. (2001): Wettbewerbe als Herausforderungen zur Projektarbeit. Erfahrungen aus dem Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte. In: Neue Sammlung, 41 Jg, H. 4, S. 555-585.

Fauser, P./Prenzel, M./Schratz (Hrsg.) (2010): Was für Schulen! Individualität und Vielfalt – Wege zur Schulqualität. Seelze.

Fauser, P./Messner, R. (Hrsg.) (2007): Fordern und Fördern: Was Schülerwettbewerbe leisten. Hamburg: edition körperstiftung.

Görtler, M./Reheis, F. (2012): Reifezeiten – Bildung, Politik und Zeit. Schwalbach/Ts.

Hielscher, F./Kemmann, A./Wagner, T. (2010): Debattieren unterrichten. Seelze: Friedrich.

Hiller, G.-G. (1990): Bildungsunternehmen ohne Erwerbsscharakter? Probleme und Chancen komplexer Projekte zur Verwirklichung praktischen Lernens. In: Neue Sammlung, Jg. 30, H. 3, S. 407-418.

Projektgruppe Praktisches Lernen (1998): Bewegte Praxis. Praktisches Lernen und Schulreform. Weinheim/Basel: Beltz.

Rösch, R. (2010): Vom Wettbewerb zur Bewegung guter Schulen in Deutschland – die Akademie des Deutschen Schulpreises. In: Fauser/Prenzel/Schratz (Hrsg.), S. 35-47.

Schratz, M./Pandt, H.-A./Wischer, B. (Hrsg.) (2012): Was für Schulen! Vom Umgang mit Vielfalt – Beispiele guter Praxis. Seelze.